WFS-MITTEILUNGEN Nr. 3/2026

LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -
88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Aktuelle Wildschadensentwicklung in Baden-Württemberg

Toralf Bauch, Andreas Elliger, Peter-Thomas Issler, Dr. Christian Fiderer

Die Wildforschungsstelle (WFS) des Landes Baden-Württemberg analysiert die Entwicklung und Hintergründe des Wildschadensgeschehens im Feld für Baden-Württemberg. Dabei spielt die Betrachtung des Schwarzwildes eine entscheide Rolle, da diese Wildart den größten Anteil aller Wildschäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursacht.

Durch die Erfassung der bei den zuständigen Städten und Gemeinden gemeldeten Wildschäden ist es der Wildforschungsstelle möglich, im Rahmen eines entsprechenden Monitorings, Wildschadensentwicklungen und Trends für zurückliegende Zeiträume zu untersuchen. Neben der periodischen Abfrage der bei den Gemeinden angemeldeten Wildschäden, kommen auch Streckendaten und Abfragen bei anerkannten Wildschadensschätzenden im Rahmen von Weiterbildungen an der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg zur Auswertung.

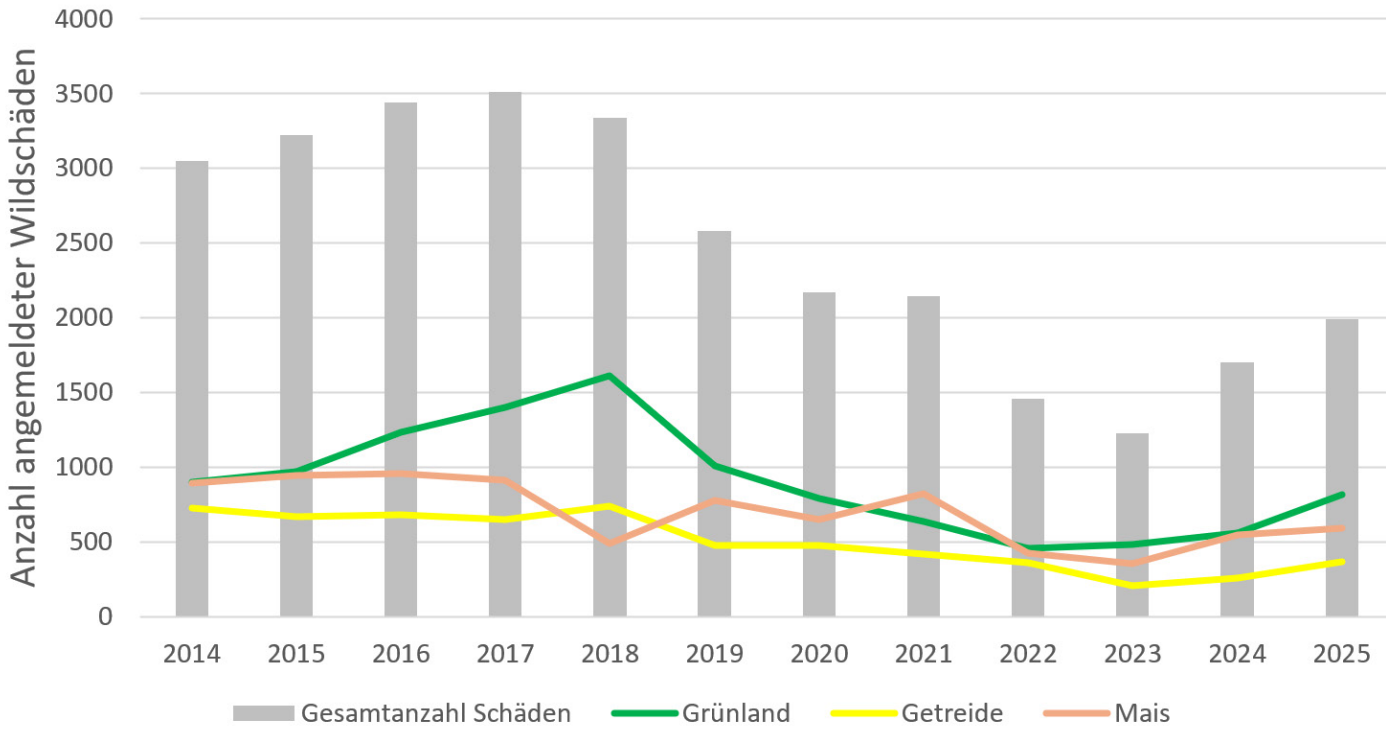

Abbildung 1: Anzahl der bei Städten und Gemeinden angemeldeten Wildschäden in Baden-Württemberg sowie Anteile der drei am häufigsten betroffenen Anbaukulturen (Mais, Getreide, Grünland) am gesamten Schadgeschehen.

Bei der Auswertung der umfangreichen Daten ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Wildschäden tatsächlich erfasst werden können. Neben Meldelücken, also fehlenden Rückmeldungen von Städten oder Gemeinden, werden auch diejenigen Wildschäden nicht berücksichtigt, die bilateral zwischen Landwirt und Jäger geregelt und daher der Gemeinde nicht gemeldet werden. Daher können Auswertungen zwar wertvolle Einblicke in die Entwicklung des Wildschadensgeschehens liefern, dieses jedoch unter Umständen nicht vollständig abbilden. Die zurückliegenden Betrachtungen ermöglichen es dennoch, aktuelle Trends des Wildschadensgeschehens und der Entwicklung des Schwarzwildbestandes zu erkennen. Bei den Auswertungen der anerkannten Wildschadensschätzenden ist zu beachten, dass nur der jeweils periodisch teilnehmende Kreis der weiterzubildenden Wildschadensschätzenden berücksichtigt wurde.

Bei der Entwicklung der bei Städten und Gemeinden gemeldeten Wildschäden zeigt sich nach einer kontinuierlich rückläufigen Tendenz zwischen 2017 und 2023 in den letzten zwei Jahren wieder ein Anstieg der gemeldeten Wildschäden (Abbildung 1).

Ein derzeit wieder zunehmendes Wildschadensgeschehen steht zumindest regional im Zusammenhang mit einer gestiegenen Reproduktion des Schwarzwildes. Zudem muss festgestellt werden, dass ein bis 2023 nachlassender Wildschadensdruck, der durch die anerkannten Wildschadensschätzenden bestätigt wurde, häufig zu einem Rückgang der Bejagungsintensität in vielen Revieren führte. Erfahrungen zeigen, dass in der Praxis ein steigendes Reproduktionsgeschehen oft erst dann richtig wahrgenommen wird, wenn die finanziellen Belastungen durch steigende Wildschäden zunehmen. Die Bestandsentwicklung beim Schwarzwild befindet sich dann regional meist schon in einem exponentiellen Wachstum, weshalb sich dann eine notwendige und zeitnahe Reduzierung des Wildbestandes bei dieser Wildart als sehr schwierig und aufwändig gestaltet.

Bei der Betrachtung des durchschnittlichen Wildschadensgeschehens in zwei fünfjährigen Wildschadenszeiträumen (2016-2020 und 2021-2025) zeigt sich, dass im Zeitraum 2021-2025 deutlich weniger Wildschäden gemeldet wurden, obwohl die Schäden 2024 und 2025 wieder angestiegen sind (Abbildung 2).

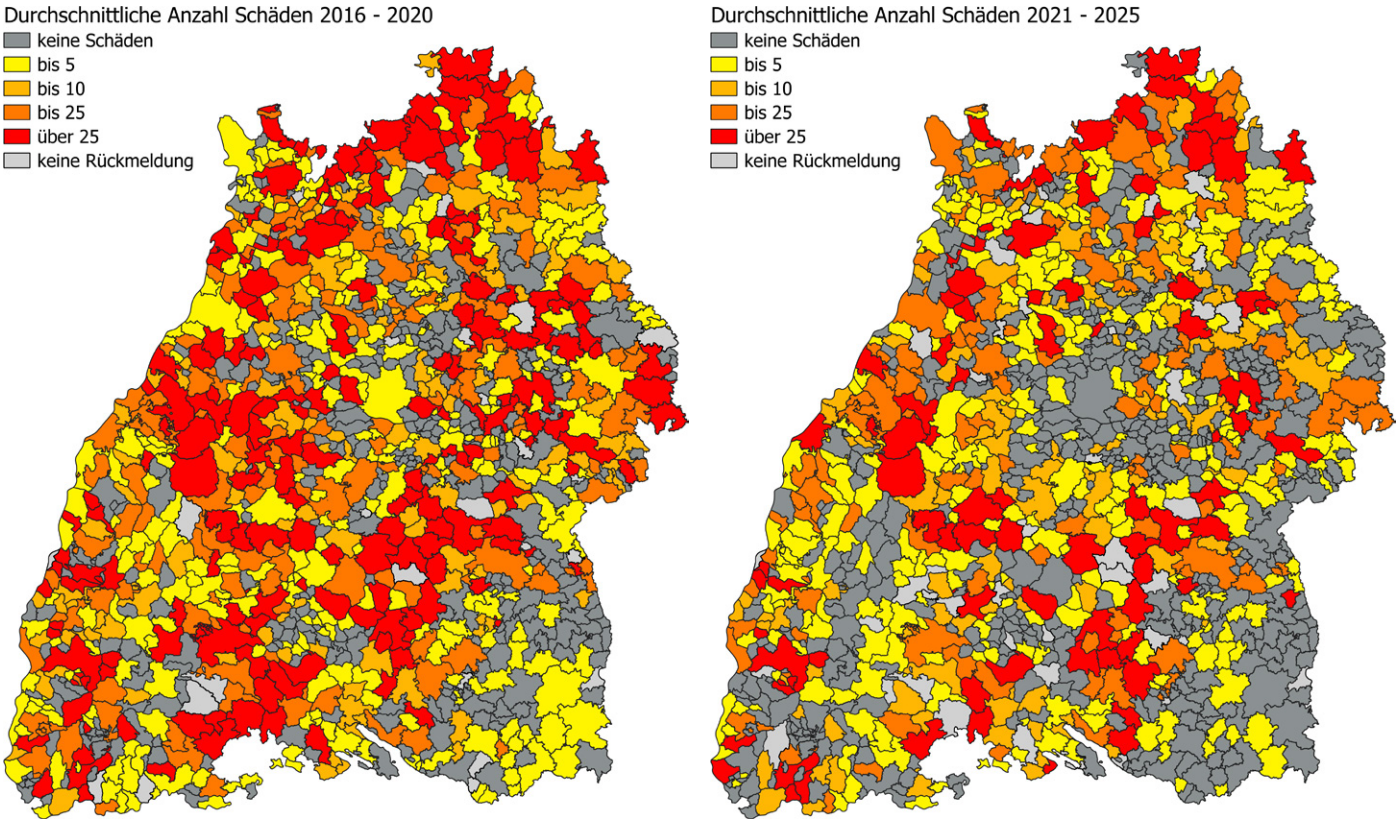

Abbildung 2: Durchschnittliche Anzahl der bei Städten und Gemeinden gemeldeten Wildschäden in Baden-Württemberg in den beiden fünfjährigen Betrachtungszeiträumen von 2016 - 2020 und 2021 - 2025.

Eine Analyse der durchschnittlichen Jagdstrecken des Schwarzwildes in vergleichbaren Zeiträumen (2017 - 2020 und 2021 - 2024) zeigt, dass die Verteilung der Schwarzwildvorkommen und die damit verbundenen Schwarzwildstrecken in Baden-Württemberg sehr unterschiedlich ausfallen (Abbildung 3). Aufgrund der unterschiedlichen Flächengrößen der Gemeinden sowie des jeweiligen Waldanteils und der vorhandenen landwirtschaftlichen Anbaustrukturen sind Gemeinden häufig nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Zwar liegen die Schadensschwerpunkte oft in Regionen mit hohen Schwarzwildvorkommen und entsprechenden Strecken, jedoch kommt es regional auch vor, dass trotz relativ geringer Bestandsdichte vermehrt Wildschadensanmeldungen auftreten. Gründe hierfür sind sehr vielfältig. Zum einen sind bestimmte Kulturen besonders wildschadensanfällig und regional kann es dabei zu einer bevorzugten Nutzung dieser Flächen durch das Schwarzwild kommen. Zum anderen kann dieses Phänomen in Regionen auftreten, in denen es in der Vergangenheit keine oder nur eine geringe Nutzung der Flächen durch Schwarzwild gab. In diesen Regionen sind die landwirtschaftlichen Bewirtschafter häufig so sensibilisiert, dass die „gefühlten“ bzw. „subjektiv wahrgenommenen“ Wildschäden deutlich höher eingeschätzt werden, als das tatsächlich vorliegende Schadgeschehen, was dennoch zu einer entsprechenden Schadensanmeldung führt.

Ein weiterer, wenn auch meist nicht so häufiger Grund für hohe Schadensmeldungen sind solidarische Ausgleichsysteme auf Gemeindeebene. Dort, wo eine Deckelung von Wildschäden oder andere solidarische Ausgleichssysteme mit einer hohen finanziellen Beteiligung der Jagdgenossenschaften (häufig Gemeinden) etabliert wurden, kommt es zu wesentlich mehr und oftmals auch betragsmäßig höheren Gesamtschadensanmeldungen. In diesen Fällen werden häufig alle Wildschäden, einschließlich sogenannter „Bagatellschäden“ gemeldet, da bei dieser Verfahrensweise häufig nicht das gesetzliche Wildschadensverfahren mit Einzelbeurteilung des Schadgeschehens zur Anwendung kommt, sondern in der Regel eine pauschale Begutachtung der Schäden zu vertraglich festgelegten Stichtagen erfolgt.

Regionen, in denen durch eine effektive jagdliche Regulation des Schwarzwildes Wildschadensgeschehen nahezu oder vollständig verhindert werden konnten, sollten als „Leuchttürme“ des Wildmanagements dieser

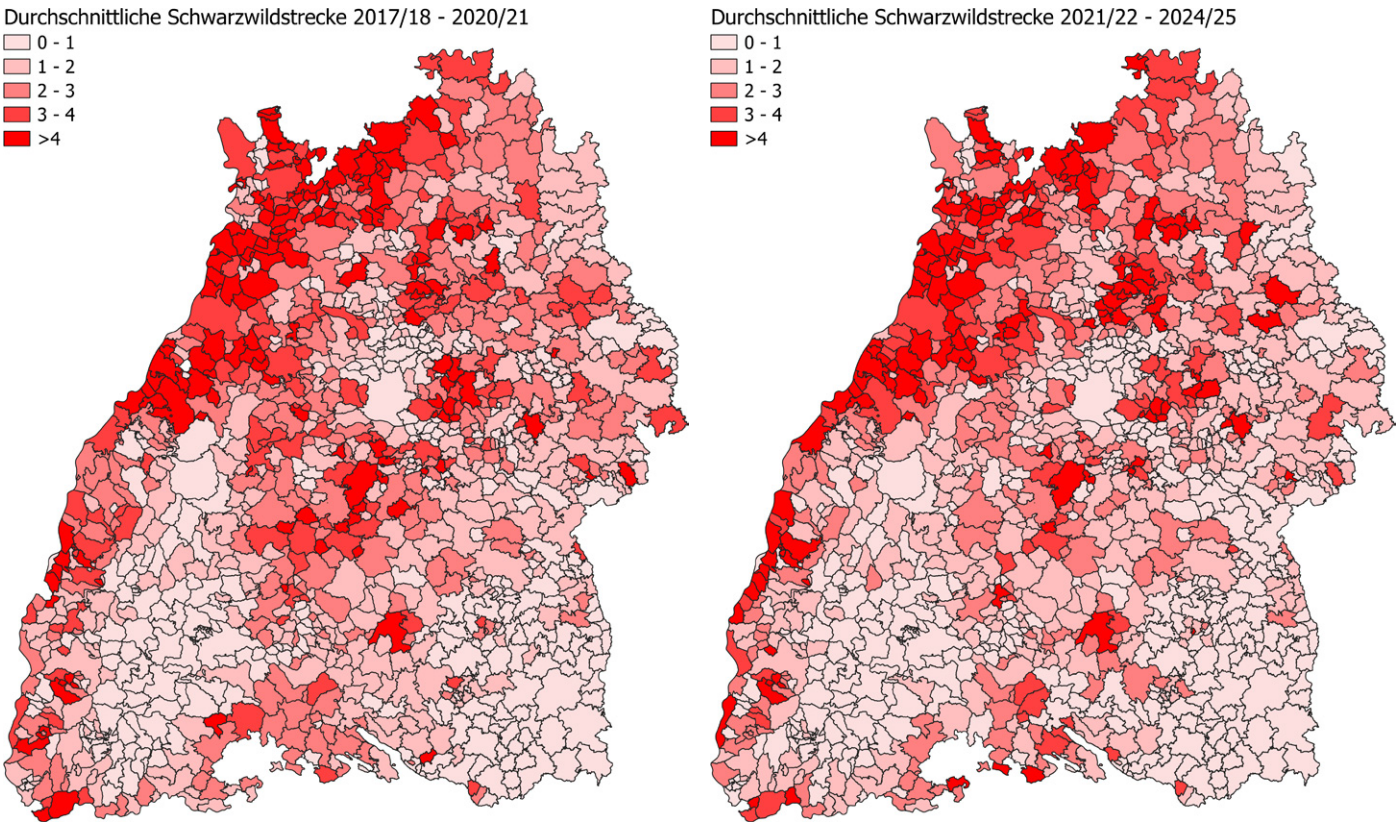

Abbildung 3: Die durchschnittliche Schwarzwildstrecke (inklusive Fallwild) je 100 Hektar Jagdfläche in den Städten und Gemeinden Baden-Württembergs in den Betrachtungszeiträumen 2017 - 2020 und 2021 - 2024.

Wildart hervorgehoben werden. Die Jäger, denen solche Erfolge gelingen und die konstruktiv mit landwirtschaftlichen Bewirtschaftern und Jagdgenossen zusammenarbeiten, verdienen in diesem Zusammenhang besondere Anerkennung.

Bei angemeldeten Wildschäden ist das Grünland die häufigste Kulturart. Eine Darstellung zweier fünfjähriger Betrachtungszeiträume (2016 – 2020 & 2021 – 2025) zeigt die jeweils häufigste angemeldete Kultur der Wildschäden in den jeweiligen Gemeinden (Abbildung 4). Trotz eines wieder angestiegenen Wildschadensgeschehens 2024 & 2025 konnte neben einer Abnahme der Wildschäden im zweiten Zeitraum (2021 – 2025) auch festgestellt werden, dass es regional beim Wildschadensgeschehen zu einer Häufung bestimmter geschädigter Anbaukulturen kommt. Gründe für die Konzentration der von Wildschäden betroffenen Anbaukulturen sind vermutlich, neben regionalen Biotopverhältnissen, auch die Häufigkeit der jeweilig vorkommenden Kulturen. Zudem gehören Grünlandschäden neben Schäden im Weinbau oder einigen anderen Kulturen wie beispielsweise Zuckerrüben und Kartoffeln häufig zu den monetär höher bewerteten Wildschäden.

Da Schwarzwild ein absoluter Nahrungsopportunist ist, werden regional vorkommende Kulturen, deren Inhaltstoffe über einen entsprechenden Energiegehalt verfügen und in ausreichendem Umfang vorkommen, gerne flexibel als Nahrungsquelle erschlossen. Mit Hilfe dieser Anpassungsfähigkeit können in Abhängigkeit der jahreszeitlich bedingt zur Verfügung stehenden Nahrungsressourcen, diese jeweils flexibel genutzt werden.

Bei den durch die anerkannten Wildschadensschätzenden aufgenommenen Wildschäden können in zwei unterschiedlichen Betrachtungszeiträumen (2016 – 2020 und 2021 – 2025) für verschiedene Anbaukulturen auch verschiedene Entwicklungstendenzen feststellt werden (Abbildung 5). Während bei Getreide und Mais die Anzahl von geringen Schäden (< 100 €) eine rückläufige Tendenz aufwiesen, nahm der Umfang von hohen (< 2.000 €) und sehr hohen (> 2.000 €) Schäden bei diesen Kulturen deutlich zu. Während im Grünland, welche immer noch die häufigste geschädigte Kultur in Baden-Württemberg ist, eine leichte Entspannung bei sehr hohen (> 2.000 €) Schäden feststellbar war, wurde in der Kulturart eine leichte Verlagerung des Schadgeschehens in den Bereich von mittleren Schäden (100 € < 500 €) verzeichnet. Bei den übrigen Kulturen wurde eine deutliche Zunahme der Kleinstschäden (< 100 €) und der sehr hohen (> 2.000 €) Schäden

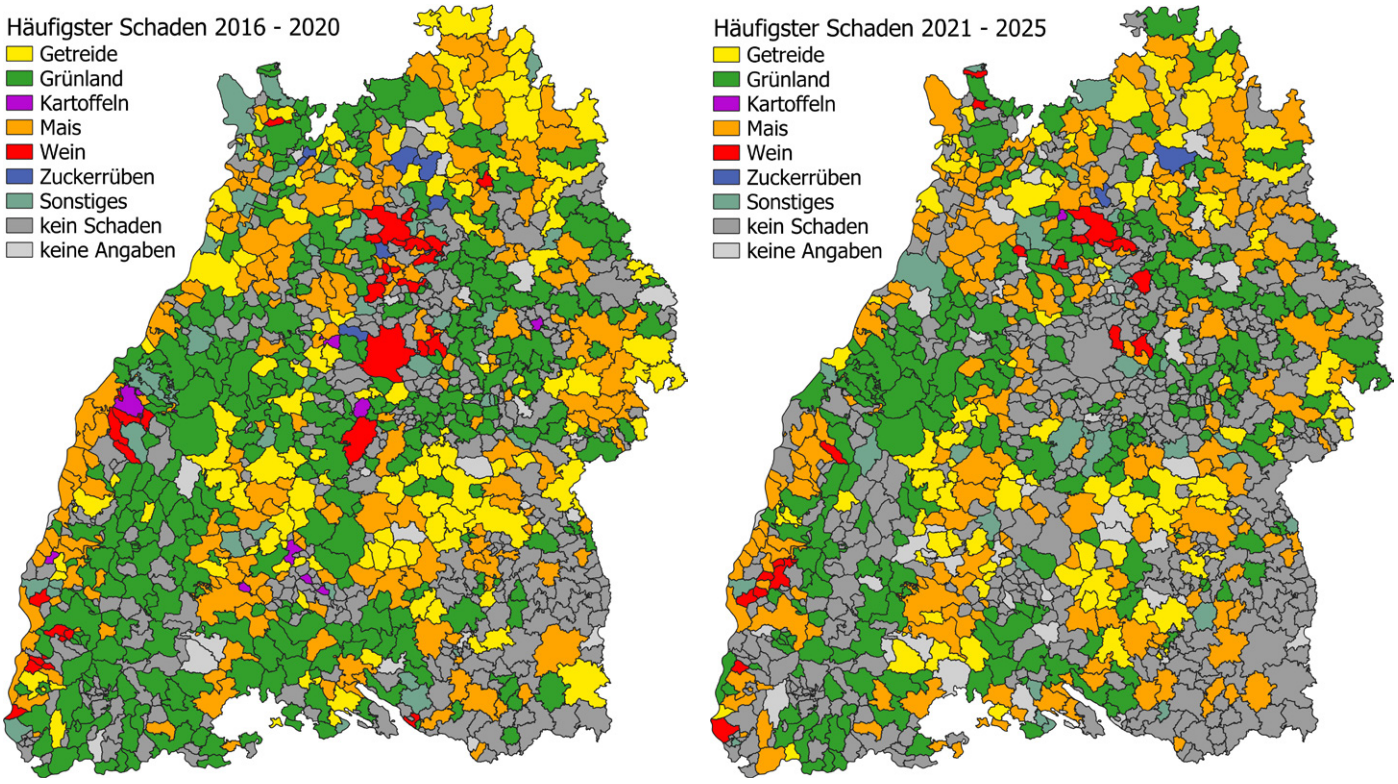

Abbildung 4: Vergleich der häufigsten Wildschäden (kulturweise) in den Gemeinden, welche in zwei jeweils fünfjährigen Betrachtungszeiträumen (2016 - 2020 und 2021 - 2025) zur Anmeldung kamen.

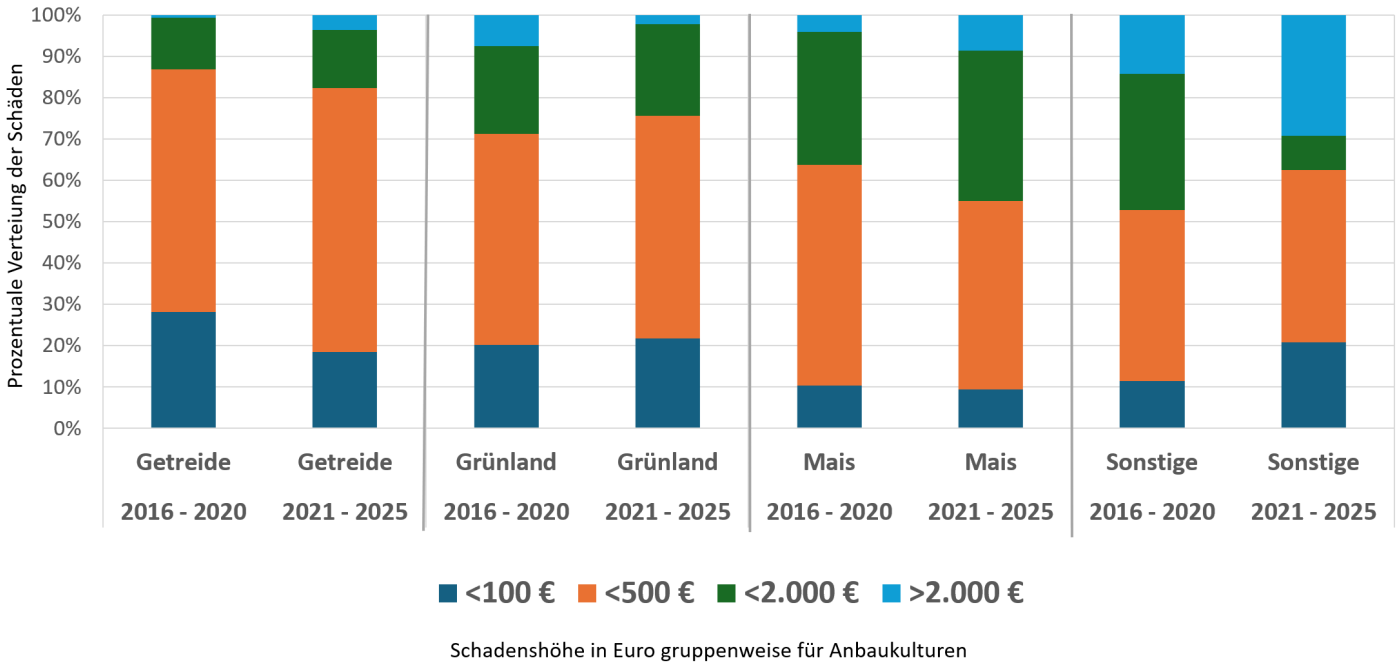

Abbildung 5: Veränderungen bei der Schätzung von Wildschäden durch die anerkannten Wildschadensschätzenden in zwei fünfjährigen Zeiträumen zwischen 2016 - 2020 und 2021 - 2025 im Rahmen des gesetzlichen Wildschadensverfahrens.

festgestellt. Bei der Zunahme der sehr hohen Schäden unter den sonstigen Kulturen müssen in erster Linie der Weinanbau, als auch in geringerem Umfang die Schäden in Zuckerrüben und seltener in Kartoffeln genannt werden.

Ausblick zur Schwarzwildbejagung

Untersuchungen der Wildforschungsstelle in der Vergangenheit (LINDEROTH ET AL. 2010) haben gezeigt, dass das Reproduktionsgeschehen zwar periodisch schwanken kann, in Reproduktionsspitzen jedoch schnell zu einem exponentiellen Wachstum der Schwarzwildbestände und zu einem umfangreichen überregionalen Schadgeschehen führen kann. Eine geringere Reproduktion zum Ende des letzten Jahrzehnts, verbunden mit dem erlaubten Einsatz neuer technischer Hilfsmittel bei der Schwarzwildbejagung (Nachtsicht- und Wärmebild-Geräte sowie Funkfotofallen), sind vermutlich die Hauptgründe, die im Zeitraum 2017 bis 2023 zu einem kontinuierlichen Rückgang des Wildschadensgeschehens in Baden-Württemberg führten (BAUCH ET AL. 2024).

Durch eine aktuell zumindest regional sehr dynamische Reproduktion beim Schwarzwild kam es in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart zu einer steigenden Tendenz im Wildschadensgeschehen. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend – aufgrund aktueller Einschätzungen – auch weithin fortsetzen wird.

Die sehr inhomogene Streckenverteilung beim Schwarzwild in Baden-Württemberg zeigt, dass die Handlungsnotwendigkeiten regional sehr unterschiedlich sein können. Gerade die entspannte Situation beim Wildschadensgeschehen in der Vergangenheit hat den Handlungsdruck in der Jägerschaft zu einer Regulierung der Schwarzwildbestände vielerorts erheblich sinken lassen. Zudem wird ersichtlich, dass in den letzten Jahren keine rekordverdächtige Vollmasten, dafür aber nicht unerhebliche kontinuierliche Mastereignisse stattgefunden haben. Diese stellen ein erhebliches Nahrungspotential dar, welches neben den deutlich milderen Wintern und den dadurch ohnehin umfangreicher zur Verfügung stehenden natürlichen Nahrungsressourcen, das Nahrungsangebot zusätzlich erhöht. Auffallend ist, dass diese kontinuierlichen Masteinträge in drei der letzten vier Jahre stattfanden und dabei annähernd dem Umfang der Vollmastereignisse der 70iger bis 90iger Jahre des 20 Jahrhunderts entsprachen. Dabei spielt die zunehmende Häufigkeit von Mastjahren bei den Eichenarten eine wichtige Rolle. Dies zeigte sich auch im Jahr 2025, das trotz eines nahezu vollständigen Fehlmastjahres der Buche insbesondere im Norden Baden-Württembergs und entlang der Rhein-

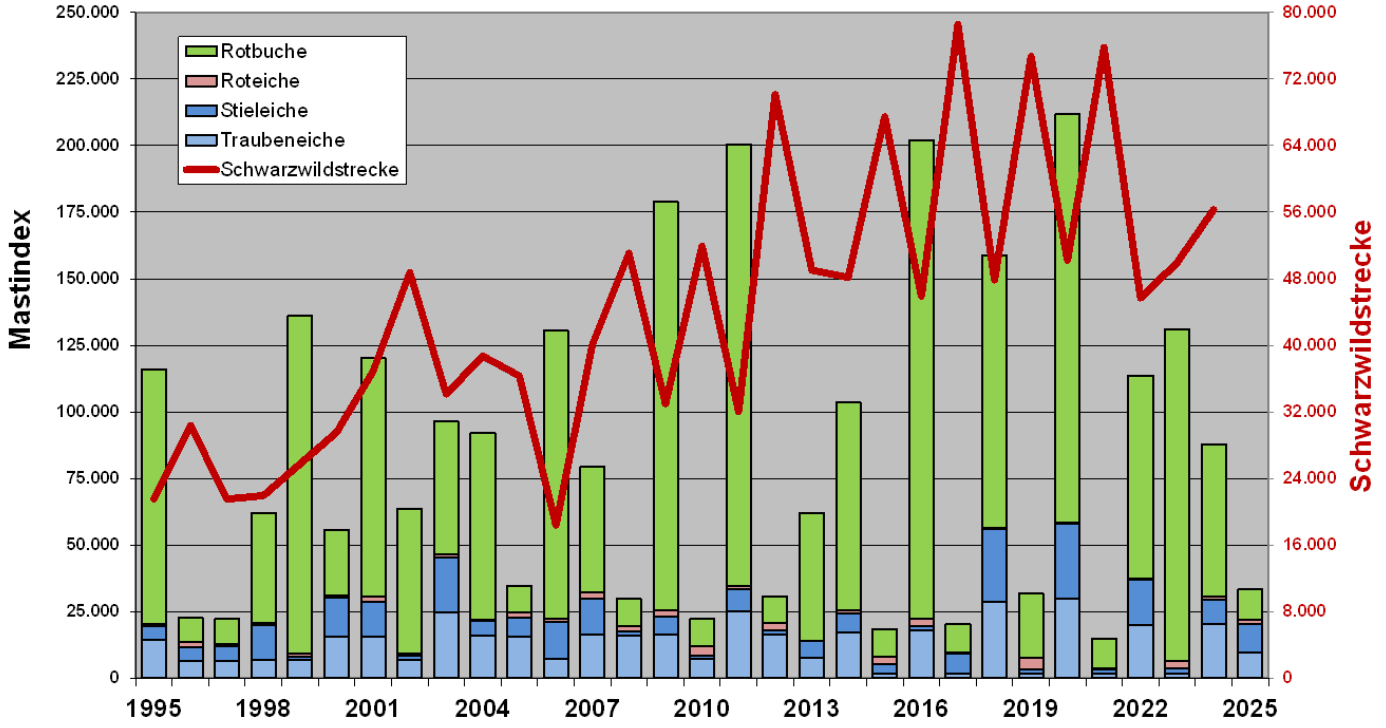

Abbildung 6: Die gemeinsame Betrachtung der Mast- und Streckenentwicklung in Baden-Württemberg (Elliger 2011 und 2025) zeigt den engen Zusammenhang dieser beiden Faktoren im zurückliegenden Zeitraum.

ebene durch eine gute Eichelmast geprägt war. Auch die nach wie vor am häufigsten praktizierte Ansitzjagd an der Kirrung, die sich bei einem ausreichenden natürlichen Nahrungsangebot häufig als wenig effizient erweist, dürfte insbesondere unter den derzeit günstigen Ernährungsbedingungen nur zu einer moderaten Strecke beigetragen haben (Abbildung 6).

Aufgrund einer zumindest regional sehr dynamischen Reproduktion steigt der gegenwärtige Handlungsdruck jedoch wieder und erfordert weitere erhebliche Anstrengungen in der Jägerschaft unter Einsatz aller geeigneten und zugelassenen Jagdmethoden, um zumindest regional steigende Schwarzwildbestände zeitnah regulieren zu können. Der Jägerschaft kann daher nur angeraten werden, in ihrem stetigen Bemühen um eine aktive Bestandsreduktion des Schwarzwildes nicht nachzulassen und somit auch eine weitere Zunahme des Wildschadensaufkommens zu vermeiden.

Tabelle 1: Rücklaufquoten ausgewerteter Befragungen zu Wildschäden

Rücklaufquoten ausgewerteter Befragungen zu Wildschäden		
Befragungen	Antworten	Rücklaufquote
Gemeinden 2014-2016	908	82 %
Gemeinden 2017-2018	943	85 %
Gemeinden 2019-2021	814	74 %
Gemeinden 2022-2023	795	72 %
Gemeinden 2024-2025	914	83 %
Abfrage bestellter Wildschadensschätzer 2016	71	unbekannt
Weiterbildung anerkannter Wildschadensschätzender 2020-2026	fortlaufend	ca. 75 %

Literatur

Bauch, T., Elliger, A., Arnold, J. (2024): Schwarzwildschäden im Rückgang – Analyse und Hintergründe. WFS-Mitteilungen 5/2024. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW (Hrsg.), Aulendorf.

Elliger, A. (2011). Baummast und Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg. Schwarzwildtagung 05. November 2010, Bad Waldsee. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW (Hrsg.), Aulendorf. Wildforschung in Baden-Württemberg 9: 26 - 30.

Elliger, A. (2025). Einfluss der Baummast auf die Schwarzwildstrecke. Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung, Bd. 50 (2025): 229-234.

Linderoth, P., Pegel, M., Elliger, A., Liebl, T. und Seitler, S. (2010). Schwarzwildprojekt Böblingen, Studie zum Reproduktionsstatus, zur Ernährung und zum jagdlichen Management einer Schwarzwildpopulation. Wildforschung in Baden-Württemberg 8: 160 S.